

Manifest für eine selbstbewusste Kultur im Baselland

Wir setzen uns mit vereinten Kräften dafür ein, dass in unserem Kanton das Kulturbudget und damit ein engagiertes und vielfältiges Kulturangebot erhalten bleibt.

Warum tun wir das?

Weil wir überzeugt sind, dass gerade in wirtschaftlich und gesellschaftlich schwierigen Zeiten es von existentieller Bedeutung ist, dass wir den Mut behalten, uns diesen Verunsicherungen auszusetzen und Wege zu finden, wie wir konstruktiv uns behaupten und Fremdes miteinbeziehen können.

Die Kunst kann in diesen Prozessen führend und wegweisend sein. Sie zeigt uns, dass wir nicht auf alte Muster zurückgreifen können. Sie wagt den Schritt ins Ungewisse, ins Offene. Und wir belobigen unsere westliche, liberale Gesellschaft doch in diesen Tagen zurecht immer von Neuem, dass wir offen und frei sein und bleiben wollen. Und just jene Menschen, deren Berufung es ist, sich Prozessen auszusetzen, von denen sie nicht wissen, wohin sie diese führen, just jenen Menschen soll ihre Tätigkeit verunmöglicht werden?

Mehr denn je brauchen wir die Kunst, denn ihr ist es eigen, auf drängende Themen unserer Zeit zu reagieren, ohne gleich fertige Antworten zu liefern. Die Kunst macht es uns vor, dass es sich lohnt, sich verunsichern zu lassen, Zweifel an den eigenen Reaktionsmustern aufkommen zu lassen und es auszuhalten, dass wir zunächst ratlos sind. Aus Verunsicherung und Ratlosigkeit erst können sich neue Wege abzeichnen. Jeder künstlerische Prozess kennt diesen Verlauf und unsere Gesellschaft tut gut daran, Menschen zu unterstützen, die auf unterschiedlichen gestalterischen Gebieten in dieser Radikalität neue Wege, neue Ausdruckformen und ungeschminkte Betroffenheit zulassen.

Was macht uns stark? Ist es nicht genau diese Tatsache, dass die Allgemeinheit es zulässt, ja ermöglicht, dass offenes Suchen und Reagieren in Wissenschaft und Kunst zu einem permanenten, dynamischen Prozess einlädt? Dass wir uns auf Regeln des Zusammenlebens geeinigt haben, das stimmt, ist aber nicht die ganze Wahrheit. Wir als Gesellschaft erlauben es uns, nicht einfach in Konventionen zu verharren; wir leisten uns die Verunsicherung, die Selbstzweifel und lassen genau durch diese Gewährung Kräfte von Inspiration und Kreativität entstehen, die unschätzbar wertvoll sind.

Und nochmals: Genau jenen Künstlerinnen und Künstlern, die sich vorbehaltlos diesen Prozessen öffnen, sich immer neuen Fragestellungen aussetzen, sich immer wieder auf neue Formen und Materialien einlassen und die Ungewissheit aushalten, dass sie auf dem Schaffungsweg einbrechen und scheitern können, diesen Menschen soll die Unterstützung entzogen werden? Die Kunst erinnert uns daran, dass es jenseits der Macht noch etwas anderes gibt; sie irritiert und macht uns hellhörig, dass es neben den vorschnellen und einfachen Lösungen möglicherweise noch Handlungs- und Reaktionsweisen zu entdecken gibt, die menschlicher und damit angemessener sind.

./.

Diese Sensibilität brauchen wir heute mehr denn je und deshalb darf es nicht sein, dass die öffentliche Hand beginnt, kulturelle Institutionen und Angebote zu kürzen oder ganz aufzulösen. Sie beraubt sich damit der Möglichkeit, in differenzierter und unbestechlicher Art auf die Bewegungen und Veränderungen unserer Gesellschaft zu reagieren und darüber zu reflektieren.

Hans Furer, Präsident Stiftungsstadt Basel und e. Landrat

Maya Graf, Nationalrätin, Mitglied der Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturkommission WBK-NR, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission GPK-NR, Nationalratspräsidentin 2013

Hector Herzig, Kulturunternehmer, Gemeindepräsident von Langenbruck und Präsident glp BL

Claude Janiak, Ständerat Basel-Landschaft

Marc Joset, Präsident Kulturraum Roxy und e. Landrat

Regula Nebiker, Staatsarchivarin BL, Stadträtin Liestal

Peter Schmid, Präsident Gare du Nord, e. Regierungsrat

Barbara van der Meulen, Dozentin Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Programmleitung Kultur Kloster Dornach

Kaspar Geiger, Theaterregisseur

Tenniken, im Dezember 2015, Kaspar Geiger